

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 37  
1997



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS  
Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1997 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens  
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1997

ISSN 0078-0545

## **Inhalt des 37. Bandes (1997)**

Jan Goossens	
25 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens . . . . .	1
Hans Taubken	
Geschichte und Aufgaben der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens . . . . .	5
Robert Damm	
Das Westfälische Wörterbuch . . . . .	13
Gunter Müller	
Vom Westfälischen Flurnamenarchiv zum Westfälischen Flurnamenatlas . . .	21
Irmgard Simon	
Das Lexikon westfälischer Sprichwörter . . . . .	35
Robert Peters	
„Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen“. Beschreibung eines Projekts . . . . .	45
Reinhard Pilkmann-Pohl	
„was nicht gheboere(n) en is dat en kan nicht weder leue(n)dich werde(n)“ Zur Anwendung des Sachsenspiegels in einem Mindener Rechtsstreit des 15. Jahrhunderts . . . . .	55
Friedel Roolfs	
Untersuchungen zur Sprache des Braunschweiger St.-Annen-Büchleins . . . . .	65
Anke Berndzen	
Ein Lübecker Pesttraktat aus dem Jahre 1494 Teil I: Einleitung und Edition . . . . .	87
Mareike Temmen	
Zur Sprache der medizinischen Rezepthandschrift Hs. 15 aus Burgsteinfurt . . . . .	119
Gunter Müller	
Hochdeutsch und Niederdeutsch in mündlich erfragten Flurnamen Westfalens . . . . .	149



Irmgard Simon, Münster

## Das Lexikon westfälischer Sprichwörter

Mein Referat wurde unter dem Titel „Lexikon westfälischer Sprichwörter“ angekündigt. Mit dieser Formulierung wird allerdings ein Entwicklungsstand vorweggenommen, den es erst noch zu erreichen gilt. Mit der Arbeit an diesem Lexikon sind wir zwar auf der Zielgeraden angekommen, doch bleibt noch ein Stück des Weges zu bewältigen. Ich bitte daher um Verständnis, wenn ich meinen Beitrag lieber als Bericht aus der Werkstatt des Westfälischen Sprichwortarchivs verstanden wissen möchte – wozu natürlich auch das besagte Lexikon gehört.

An den Anfang möchte ich einige allgemeinere Anmerkungen zu dem Gegenstand stellen, mit dem wir uns beschäftigen.

Wie kaum einer anderen Textsorte ist dem Sprichwort die Fähigkeit gegeben, tradiertes Wissen oder tradierte Meinungen formelhaft ‚auf den Punkt‘ zu bringen. Mit seinen kritischen oder auch ironischen und überzogenen Bekundungen stellt es ein wichtiges pädagogisches Regulativ im Gefüge sozialer Gruppen dar.

Auf der mentalen Ebene enthalten Sprichwörter und Redensarten die ganze Skala menschlicher Gefühle und Verhaltensweisen. Fast alle Facetten des ‚Menschlichen, Allzumenschlichen‘ sind im Sprichwort vertreten. Es zementiert Vorurteile und scheut sich nicht vor Banalitäten. Es kann drastisch, brutal und gelegentlich auch obszön sein. Dies alles und noch mehr kann mit überzeugenden Beispielen aus dem mundartlichen Material des Westfälischen Sprichwortarchivs belegt werden.

Innerhalb der interpretatorischen Gesamthematik wird Sprichwortgut auch mit dem Begriff „Volkswisheit“ belegt. Wenn Weisheit, um mit dem zweiten Wortglied zu beginnen, bzw. weise sein mehr bedeutet als ‚verständlich, erfahren, kundig sein‘, dann dürfte die Etikettierung zutreffen.

Johann Michael Sailer hat seine Sammlung deutscher Sprichwörter von 1810 in Anlehnung an die Sprüche Salomos, Kap. 1, Vers 20, „Die Weisheit auf der Gasse“ genannt<sup>1</sup>. „Die Weisheit klagt draußen und läßt sich hören auf den Gassen“, so lautet der Luthertext<sup>2</sup>. Das provoziert die Vorstellung, als seien Sprichwörter, als sei volkstümliches Sprichwortgut ein schichtenspezifisches Phänomen. Sailer spricht auch – keineswegs in herabsetzender Absicht – von den „untersten Regionen“, wenn

---

1 Johann Michael SAILER, *Die Weisheit auf der Gasse oder Sinn und Geist deutscher Sprichwörter*, Augsburg 1840, Neudruck Nördlingen 1987.

2 „Die Weisheit erhebt ihren Ruf (= predigt) laut auf der Straße“ – so der Text in der Übersetzung von Menge (*Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments*, übersetzt von Hermann MENGE, Stuttgart 1926).

er „Volk“ meint<sup>3</sup>. Die Prämisse beruht aber auf einem etwas zweifelhaften Ansatz. „Volk“ ist im Hinblick auf Sprichwörter keine horizontale Größe, sondern als vertikal zu denkendes Faktum in jedem Individuum existent, auch wenn dieses Individuum nicht einer mit „Volk“ gleichgesetzten Schicht angehört. Dafür gibt es eine prominente und gewissermaßen aktuelle Zeugin: Annette von Droste-Hülshoff, die in ihren Briefen immer wieder mundartliche Parömien heimatlicher (münsterländischer) Herkunft eingeflochten hat.

An einigen Beispielen aus dem schon genannten Bereich der Vorurteile möchte ich demonstrieren, mit welchen Textvarianten das Sprichwort, in diesem Fall ein nd. Sprichwort, eine vorgefaßte Meinung zum Ausdruck bringen kann<sup>4</sup>. Es geht um die jahrhundertealte Vorstellung, nach der Menschen mit roten Haaren als schlecht und hinterlistig gelten: *Fossege Haare un Elsenholt waßt selten up gudden Grund*<sup>5</sup>. – *Foss ohne Nücke is 'n selten Glücke*<sup>6</sup>. – *Vösse dürget nich*<sup>7</sup>. – *All wie'er 'n Voß un kaine Flinte*<sup>8</sup>. Text- und Bedeutungsvarianten mit diesem Tenor wurden aus 27 Orten des Bearbeitungsgebietes gemeldet.

Doch nun zum ‚Werkstatt‘-Bericht :

Über die E n t s t e h u n g der Sammlung habe ich schon mehrmals berichtet<sup>9</sup> – ich darf mich daher zu diesem Punkt auf Weniges beschränken (I). Ich werde ferner sprechen über die Archivierung (II), über das Lexikon (III) sowie über das Glossar, das dem Lexikon beigelegt werden soll (IV).

## I

Hervorgegangen ist das Sprichwortprojekt aus der Sammlungstätigkeit des Archivs für westfälische Volkskunde in der Volkskundlichen Kommission, an dem ich bis zum Jahre 1966 tätig war. Der Anstoß dazu kam von einem der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Archivs, dem Lehrer Heinrich Mevenkamp aus Catenhorn, der uns

---

3 SAILER (wie Anm. 1) S. 10.

4 Vgl. dazu Irmgard Simon, *Das Westfälische Sprichwortarchiv der Kommission für Mundart- und Namenforschung. Geschichte, Aufbau, Perspektiven*, NdW 31 (1991) 27.

5 Rote Haare und Erlenholz wachsen selten auf gutem Grund (Boden) (Vreden, Kr. Borken) Der Einsender schrieb dazu. „Das Sprichwort lügt“ Er notierte hinsichtlich der Erlen sie „wachsen zwar am Wasser, aber nur auf gutem Boden“ – Parallelförmigkeiten beziehen sich auf 'krause Haare': *Kruse Hoare, krusen Sinn, sitt de Dubel midden drin* (Ibbenbüren, Kr. Steinfurt).

6 Ein Fuchs ohne Tücke, das ist ein seltenes Glück (Kloster Oesede, Kr. Osnabrück) Der Fuchs steht hier und in den folgenden Beispielen stellvertretend für rothaarige Menschen.

7 Fuchse taugen nicht (Dreierwalde, Kr. Steinfurt)

8 Schon wieder ein Fuchs und keine Flinte (Bochum-Laer). Erläuterung des Einsenders. (Sagt man,) „wenn einem ein Rothaariger begegnet“.

9 SIMON (wie Anm. 4) S. 15-31.

seine in langen Jahren zusammengetragene Sprichwortsammlung zum Geschenk machte. Es war nicht nur das Material, es waren wohl auch die peniblen Erläuterungen zu seinen Aufzeichnungen, die Lust auf mehr weckten. Glücklicherweise waren die Voraussetzungen gegeben, diesen Wunsch nach ‚mehr‘ in konkrete Planungen und in die Realität umzusetzen.

Aus dieser Mevenkampschen Urzelle ist in den 60er Jahren ein Korpus mit zahlreichen Ortssammlungen (unterschiedlichen Umfangs) des westfälischen Bearbeitungsgebiets entstanden, mit Aufzeichnungen von kompetenten Mundartsprechern aus dem Mitarbeiterkreis des Volkskunde-Archivs. Obligatorische Angaben über Einsender, Ort und Zeit zu jedem Beleg waren eine Art Garantie, das Material als Quelle definieren zu können.

Die Glaubwürdigkeit der Gewährspersonen bzw. die Authentizität der Einsendungen standen an sich außer Frage. Beides ließ sich durch Mehrfachmeldungen ein- und desselben Typus auch kontrollieren. Bei Einzelmeldungen war und ist manchmal Skepsis angebracht. Es kann sich dabei um sporadisch oder regional vorkommende Revivals handeln. In Zweifelsfällen haben Überprüfungen rund 95% äquivalente Formen in anderen Sammlungen ergeben.

Zwecks Bearbeitung übertrug die Volkskundliche Kommission – Herr Professor Dr. Dietmar Sauermann hat sich damals dafür eingesetzt – das gesamte Sprichwortmaterial der Kommission für Mundart- und Namenforschung. Hier wurde mit Hilfe von Gewährspersonen des Westfälischen Wörterbuchs versucht, Lücken im Belegnetz zu füllen. Es wurde ferner zur Auflage gemacht, daß das gesamte Material dem Wörterbucharchiv zur Auswertung überlassen werden sollte<sup>10</sup>.

## II

Die Sammlung enthält die parömiologischen Einheiten Sprichwörter, Sprichwörtliche Redensarten, auch Phraseologismen, sowie Sagwörter (Wellerismen) und Bauernregeln.

Die letzteren – es sind fast ausschließlich Wetterregeln – wurden später aus dem Korpus herausgenommen, da sie einer anderen Textsorte angehören und nach speziellen Kriterien geordnet werden müssen. Es würde sich m. E. aber lohnen, auch diesen volkstümlichen Erfahrungsschatz zu veröffentlichen, möglichst unter Einbeziehung bereits veröffentlichten westfälischen Materials und heutiger meteorologischer Erkenntnisse, vgl. die unter (4) zitierte Wetterregel (s. S. 38).

Zu den genannten Kategorien möchte ich im folgenden einige Beispiele aus dem Archivmaterial zitieren, ggf. mit kurzem Kommentar.

---

<sup>10</sup> Um dieses bewerkstelligen zu können, wurden für die Textaufnahme alle in einem Beleg vorkommenden Hauptwortarten mit den Ziffern 1-4 gekennzeichnet. Dadurch ist es auch möglich, sämtliche vorkommenden Substantive, Verben, Adjektive/Adverbien und Kleinwörter in gesonderten Registern zu erfassen.

(1) Sprichwort: *As de Backen – so de Hacken*. Der Text bezieht sich auf eine Sitte in der bäuerlichen Arbeitswelt. Ehe Knechte und Mägde eingestellt wurden, lud man sie zum Essen ein. Gingen die Backen schnell, d. h., waren die Bewerber schnelle Esser, dann waren sie nach alter Meinung auch schnelle Arbeiter, mit schnellen Hacken auf flinken Beinen. Der Typus ist im Sprichwortarchiv mit 19 Varianten vertreten.

(2) Sprichwörtliche Redensart: *De Weste es imme nögger as et Kamesol*. Der Text stellt eine analoge Bildung dar zum hd. *Das Hemd ist ihm näher als der Rock*. Mit *Kamisol* wurde ein Überrock für Männer und Frauen der ländlichen Kleidermode bezeichnet<sup>11</sup>.

(3) Sagwort: *Rieget ink, sag dä Buer, do ha hä blaus äine Kau em Stall*. Dieser Typus mit seiner für diese Kategorie charakteristischen Ironie war weit verbreitet. Im Archiv findet sich das Sagwort 6mal. Die Erläuterung eines Einsenders lautet: Man soll sich vor falschen Einbildungen hüten, sonst macht man sich nur lächerlich.

(4) Wetterregel: *Vuer Johann bitt um Riägen, nohier kümmt hei ungeliaegen*. Das Geburtsfest Johannes des Täufers am 24. Juni war ein wichtiger Lostag für die Ernte. Die Sammlung enthält acht mit diesem Tag verbundene, thematisch unterschiedliche Wetterregeln.

Von den verschiedenen Möglichkeiten, das Material aus den Ortssammlungen in ein einheitliches Gliederungssystem zu bringen, wurde die alphabetische Reihung nach Stichwörtern gewählt. Das Stichwort wurde aus dem ersten Kernwort, d. h. dem ersten sinngebenden Wort des Belegs gewonnen, ein Ordnungsprinzip, das Wander im Deutschen Sprichwörter-Lexikon<sup>12</sup> schon vor genau 130 Jahren angewendet hat. Die Neuerung besteht darin, daß eine Sammlung mit mundartlichen Belegen mittels hochdeutscher Stichwörter gegliedert wird. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß gleiche Sprichwort-Typen auch bei lexikalischen Abweichungen in ein und demselben Artikel erscheinen können. So wurden, um ein Beispiel zu nennen, äquivalente Sprichwörter mit den plattdeutschen Kernwörtern *Maid*, *Lüt* und *Wicht* unter dem hochdeutschen Lemma „Mädchen“ zusammengefaßt.

Innerhalb eines Artikels gilt die Abfolge Sprichwort, Sprichwörtliche Redensart, Sagwort. Die Gruppe „Sprichwort“ wird ggf. nach bestimmten syntaktischen stereotypen Formen untergliedert. Dann folgen die redensartigen Belege. Die Sagwörter stehen, obwohl sie eine Sonderform des Sprichworts darstellen, jeweils am Ende eines Artikels. Diese Anordnung hat sich als sinnvoll erwiesen, da der erste Teil des

11 Vgl. Franz JOSTES, *Westfälisches Trachtenbuch Volksleben und Volkskultur in Westfalen I*, 3. Aufl., neu bearbeitet, erweitert und ergänzt v. Gerda SCHMITZ unter dem Titel *Damals bei uns in Westfalen Volkstracht und Mode im alten Westfalen*, Münster 1993, S. 71, 82 u.ö.

12 Karl Friedrich Wilhelm WANDER, *Deutsches Sprichwörter-Lexikon Ein Hausschatz für das deutsche Volk*, Leipzig 1867, Nachdruck Darmstadt 1964.

Sagworts, das Statement oder Diktum, sprichwörtliche und phraseologische Elemente enthalten kann, die schon im gleichen Artikel vorkommen, vgl. dazu folgende Beispiele:

*Et well un well nich buottern* sagt man, wenn eine Arbeit nicht von der Hand geht (so die Erläuterung des Einsenders). Diese Phrase – 'es will nicht buttern' – kommt auch als Statement in einem Sagwort vor: *Wann't siek nit buottern well, dann bouttert siek nit, saggte de Frau, wann me ouk in de Kairne schitt.*

Die langjährige Beschäftigung mit dem Material brachte es mit sich, daß wir alle Phasen der maschinellen und elektronischen Datenverarbeitung, angefangen von der Übertragung des Sprichwortarchivs auf Lochkarten, mitgemacht haben. Die Möglichkeiten der Sortierung wurden immer vielfältiger, präziser – was aber nicht bedeutet, daß dadurch eine als perfekt anzusehende Ordnung hätte hergestellt werden können. Das Phänomen Sprichwort mit seinen teils auch labilen Bauformen läßt sich nicht vollständig in ein starres Regelsystem zwingen. Das gilt ebenso für die offene Form der Redensarten. Schwankend kann auch die Zuordnung von Texten zwischen den Kategorien Sprichwort und Redensart sein, was gewissermaßen schon in dem Terminus „Sprichwörtliche Redensart“ zum Ausdruck kommt.

Erläuterungen zu situativen Gegebenheiten und zur kommunikativen Funktion der Sprichwörter (Redensarten eingeschlossen) haben die Gewährspersonen in der Regel nur dann mitgeteilt, wenn die Texte aus ihrer Sicht erklärungsbedürftig zu sein schienen. Im Bedarfsfall wurde von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, inhaltliche oder lexikalische Fragen mit den Einsendern zu klären.

Von den eingesandten rund 30.000 Belegen blieben nach Bearbeitung, d. h. nach den Vorbereitungsarbeiten für die Archivierung, 21.200 Texte (einschließlich der Wetterregeln) übrig. Die aussortierten Einsendungen bestanden nicht etwa aus unbrauchbarem Material, sondern meist aus plattdeutschen Sprüchen oder Liedtexten. Häufig wurden nur sogenannte ‚seltene‘ Wörter mitgeteilt.

Für die Druckfassung des vorgesehenen Lexikons werden, hochgerechnet, rund 16.300 Sprichwort-Belege zu erwarten sein<sup>13</sup>.

Das nach den oben genannten Kriterien geordnete Korpus beginnt, wie (fast) alle Sprichwortsammlungen bzw. Wörterbücher, mit dem Stichwort „A“ – und hier mit dem mehrfach belegten Sprichwort *Bai A segget, matt ock B seggen*. Das vorletzte Stichwort lautet „Zwölf“ und enthält, als Einzelbeleg, die Redensart *Hai häört wuohl tau dein Twailwen, aower nit tau dein Aposseln*<sup>14</sup> mit der lapidaren Erläuterung: „Dutzendware, kein Auserwählter“. Bei der letzten Eintragung – *he kreech eenen an denn Zylinner* – handelt es wohl um eine Umbildung der (hd.) Redensart *etwas an den Hut kriegen* in der Bedeutung 'einen Tadel bekommen'. Die Metaphern *Zylinder* und *Hut* stehen stellvertretend für 'Kopf'.

13 Der Umfang des aktuellen Korrekturausdrucks beträgt 1.055 Seiten.

14 Er gehört wohl zu den Zwölfen, aber nicht zu den Aposteln.

Da sich die plattdeutsche Sprechsprache in Westfalen und mit ihr das plattdeutsche Sprichwortgut auf dem Rückzug befindet, teilweise bereits untergegangen ist, kommt unserer Sprichwortsammlung, so meine ich, eine dokumentarische Bedeutung zu, selbst wenn man einräumen muß, daß sie, auf Papier gebracht, wie alle Sammlungen dieser Art, einen gewissen musealen Charakter hat. Reales Leben besitzen Sprichwörter ja erst im kommunikativen Vollzug. Neubildungen sind, abgesehen von den langlebigen Sagwörtern, in den niederdeutschen Mundarten kaum noch zu erwarten<sup>15</sup>.

Darüber hinaus kann das Material auch als zuverlässige Quelle für phraseologische, volkskundliche, sprachsoziologische und -psychologische Untersuchungen genutzt werden. –

An dieser Stelle möchte ich mit einem herzlichen Dank auch Frau Stud.-Ref. Tatjana Hoffmann nennen, die mehrere Jahre am Zustandekommen der Dateien und des Gesamtausdrucks intensiv mitgearbeitet hat.

### III

Zu dem Vorhaben, mit dem Archivmaterial ein „Lexikon westfälischer Sprichwörter“ herauszubringen, möchte ich folgendes ausführen.

Der Anfang des Lexikon-Projekts war mit dem Wörtchen „wenn“ verbunden. Hierzu sei mir eine persönliche Anmerkung gestattet: Bei meiner Beschäftigung mit den westfälischen Sprichwörtern hatte ich immer nur das Ziel vor Augen, ein möglichst gut funktionierendes und problemlos zu handhabendes Archiv aufzubauen. Ja – wenn nicht Herr Professor Goossens mir eines Tages eindringlich nahegelegt hätte, dieses mit den westfälischen Sprichwörtern verbundene Stück Lebensarbeit auch zu einer Veröffentlichung zu bringen. Hierzu Ja zu sagen, ist mir nicht ganz leicht gefallen. Wenn mich die technischen Zwänge zu verschlingen drohten, habe ich es gelegentlich bereut. Und ohne die studentischen Helferinnen, die, allem Anschein nach, auch persönlich Gefallen an westfälischen Sprichwörtern gefunden haben, hätte ich es wohl kaum geschafft.

Später entstand die (zugegeben kühne) Idee, das an Zahl unendlich reichhaltige Sprichwortgut des Wörterbucharchivs mit dem neueren Sprichwortarchiv zu vereinigen und so ein großes westfälisches Gesamtarchiv zu bilden. Diese meine Wunschvorstellung konnte aus personellen und finanziellen Gründen leider nicht realisiert werden.

---

15 Anders verhält es sich im Hochdeutschen, dem bis zum heutigen Tage eine reiche paromiologische Palette zur Verfügung steht. Ein Beispiel: Ein Zeitungsartikel über die Differenzen in der Regierungskoalition (vom 10. Juni 1997) war überschrieben mit dem Titel *Es rappelt im Karton*. Ursprünglich lautet die Phrase jedoch *bei ihm rappelt's im Karton*, d. h. 'er ist verrückt'. *Karton* ist hier die Metapher für 'Kopf'. Solche Text- bzw. Bedeutungsvarianten kommen auch in dem einen älteren Sprachzustand dokumentierenden Material des Sprichwortarchivs häufig vor

Die Aufgabe der letzten Monate bestand nun darin, aus dem nach den geschilderten Kriterien aufgelisteten Archivmaterial, der Gesamtfassung, den Entwurf für eine Druckfassung zu gestalten. Das war nicht immer einfach. So war z. B. zu entscheiden, welche von 3 oder 5 oder 10 lautlichen Varianten eines aus verschiedenen Orten stammenden Typus für die Veröffentlichung ausgewählt werden sollte – denn es macht keinen Sinn, denselben Sprichwort-Typus in zehnfacher Ausführung abzudrucken. Die restlichen Belege sind durch die Ortssiglen vertreten. Vermerkt wird ferner, ob es sich um „lautliche Varianten“, um „Textvarianten“ oder um „Bedeutungsvarianten“ handelt. Mit diesen drei Auszeichnungen wird gearbeitet. Belege mit Bedeutungsvarianten wurden allerdings kaum gestrichen, da Abweichungen bei den Erläuterungen der Gewährspersonen meistens zu wichtig sind, um sie ‚unter den Tisch fallen‘ zu lassen. Bei der Auswahl sind auch die Herkunftsorte angemessen zu berücksichtigen. Nicht immer läßt sich das Ordnungssystem der Gesamtfassung unverändert auf die Druckfassung übertragen. Vorrang vor der regelhaften Lösung hat letztlich immer eine logische Anordnung. Bei umfangreichen Artikeln, z. B. „Bauer“, „Frau“, „Teufel“, „Hund“, um nur einige zu nennen, mit vielen Typen, vielen Varianten, vielen Erläuterungen, war die Gestaltung des jeweiligen Komplexes recht schwierig. Keine wichtige Information darf verlorengehen, alle Nuancen sollen vertreten sein. Inzwischen ist die erste Vorlage für die Druckfassung bis zur Schluß-Datei W-Z mit den Artikeln von „Waage“ bis „Zwölf“ gediehen. –

Die Umsetzung der neuen Ordnung, die Tilgung von Varianten bzw. die Hinweise auf Varianten durch Angabe der Ortssigle – das sind zeitraubende Arbeiten am Bildschirm. Sie werden in vorbildlicher Weise von Frau cand. phil. Beatrix Zumbült ausgeführt. Mit ihrem guten Gedächtnis steht sie mir auch bei der Anlage eines Verweisnetzes hilfreich zur Seite. Das betrifft Sprichwörter und Redensarten, die in der Syntax und ihrem semantischen Gehalt identisch oder fast identisch sind, sich aber in der Lexik, vor allem in den Kernwörtern, unterscheiden und daher auch unter verschiedenen Stichwörtern einsortiert worden sind. Dazu ein Beispiel:

*Dat es blous en Üewergang, saggte de Voß, doa trocken se em et Fell iwer de Oahren*<sup>16</sup>. Unter dem Stichwort „Übergang“ ist dieses Sagwort 7mal vertreten. Die Parallelförm *Et is blaos 'n Oowertoch, seech de Foss, daor tröcken se em dat Fell oower de Aorn*, mit 3 Belegen, steht sinngemäß unter dem Stichwort „Überzug“<sup>17</sup>. Diese Sagwörter bedürfen eines Hinweises (vice versa). Die Herkunftsorte der beiden Typen sind übrigens unregelmäßig im Belegnetz verteilt.

Für die Korrekturarbeiten werden wir noch einige Zeit brauchen. Zum Schluß sind noch die drucktechnischen Details zu klären. Bis zum fertigen Buch wird es

---

16 Das ist bloß ein Übergang, sagte der Fuchs, da zogen sie ihm das Fell über die Ohren (aus Lüdenscheid).

17 Aus Beesten, Kr Emsland. – Ein Einsender notierte dazu: „Galgenhumor in großer Notlage“.

also noch eine kleine Weile dauern. Aber, wie schon gesagt: *Et es blous en Uewergang*.

#### IV

Daß für die Benutzung des Lexikons und zum besseren Verständnis der Texte ein Verzeichnis mit Worterläuterungen notwendig sein würde, stand von Anfang an außer Frage. Im besonderen auch deshalb, weil, wie schon erwähnt, das Korpus nicht nur Texte aus einer mehr oder weniger einheitlichen Mundartregion enthält, sondern Texte aus allen Mundarträumen des Westfälischen. Ein erschwerter Zugang für den Benutzer besteht auch in der laienschriftlichen Fixierung, deren Schreib-Konventionen sich oft von Gewährsperson zu Gewährsperson unterscheiden.

Unser erster Versuch, ein solches Verzeichnis für die Gesamtfassung zu erarbeiten, mußte fallengelassen werden – für die aufwendigen Arbeiten reichten die Mittel nicht. Leider brachte auch ein zweimaliger personeller Wechsel Zeitverluste (und Kosten natürlich). Dank der Unterstützung durch die Kulturpflegeabteilung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe – Herrn Lt. Landesverwaltungsdirektor Brepohl sei ein besonderer Dank gesagt, er hat sich immer für das Sprichwort-Projekt und seine Finanzierung eingesetzt –, dank dieser Unterstützung wurde dann zwecks „Herstellung eines Wortregisters“ eine eigene Stelle eingerichtet und diese mit der wiss. Mitarbeiterin Frau Edith Hetwer besetzt. Auf der Grundlage eines neuen Konzepts, dessen datentechnische Realisierung Herr Robert Damme durch die Formulierung geeigneter Makros dankenswerterweise ermöglicht hat, und das mit fortschreitender Erkenntnis noch mehrmals modifiziert werden mußte, wird seit November 1996 an diesem Glossar gearbeitet.

Am Anfang stand eine Liste mit allen als erläuterungsbedürftig angesehenen Wörtern. Diese Vorarbeit hat – ehrenamtlich, aus Interesse an der Sache – Frau Dr. Li Rothert ausgeführt. Ihr sei herzlich gedankt.

Ohne auf die einzelnen Arbeitsschritte bei der Erstellung des Verzeichnisses eingehen zu wollen, möchte ich doch auf folgende Punkte hinweisen.

Bei jedem aufgelisteten Lemma samt Bedeutungsangabe wird am Kontext, d. h. am jeweiligen Beleg geprüft, ob eine Erläuterung erforderlich, unerläßlich ist bzw. was den Lexikonbenutzern an ‚Eigenleistung‘ zugemutet werden kann. Von vornherein entfallen alle Wörter – die Kernwörter oder sinngebenden Wörter –, die durch das hochdeutsche Stichwort bereits definiert sind. Auch lassen sich Wortbedeutungen verschiedentlich aus den Erläuterungen der Gewährspersonen erschließen. Für (fast) jedes zu erläuternde Wort wird die semantische Aussage an regionalen Wörterbüchern oder im Archiv des Westfälischen Wörterbuchs überprüft. Infolge der sich von Ortsmundart zu Ortsmundart oft unterscheidenden Lautungen sowie auch infolge der verschiedenen, von den Gewährsleuten individuell gehandhabten Schreibweisen für identische Lautungen erscheinen die zu einem Wort gehörigen Varianten z.T. sehr verstreut innerhalb der alphabetischen Reihenfolge. Sie werden alle unter einem

Lemma zusammengefaßt, doch bleiben die Varianten an der richtigen alphabetischen Stelle als Verweise auf das Lemma erhalten. Zu beachten sind auch die vorkommenden Homonyme bzw. Homographien. So bedeutet z. B. in gleicher Schreibung das Wort *trügge* in Beesten 'zurück' und in Lüdenscheid 'treu'. Mit jedem zusätzlichen Eintrag kann sich das Registersystem ändern. Singular- und Pluralformen unterschiedlicher Provenienz können in derselben Graphie notiert sein usw. Einige Beispiele mögen verdeutlichen, mit welchen speziellen Fragen wir es zu tun haben.

Das Wort für 'Leder' kommt (bisher) in den Lautungen bzw. Graphien *Leer*, *Lehr*, *Liär* vor. Für 'Leib' stehen *Leiff*, *Lief*, *Liif*, *Luiw*, für 'Mutter' *Mauder*, *Moh*, *Moor*, *Mouder*, für 'Pferde' *Pääre*, *Pearre*, *Piar*, *Piär*, *Piärre*. (Die Lemmatisierung der Verbformen ist um einiges schwieriger.)

Niemand konnte vorhersagen, welchen Umfang das Wortverzeichnis haben würde. Und auch von den bis jetzt vorliegenden Daten läßt sich keine exakte Hochrechnung erstellen. Aus den Sprichwortdateien, die die mit A, B oder C anlautenden Stichwörter enthalten, ergaben sich allein 2.100 Einträge – das bedeutet 2.100 erklärungsbedürftige Wörter von A bis Z für diese Sprichwort-Strecke. Bei der Zusammenfassung und durch Streichung von Doubletten verringerte sich die Zahl der Einträge auf 1.300. (In dieser Zahl sind auch die Verweis-Wörter enthalten.) Logischerweise wird durch Wiederholungen der Zuwachs an Einträgen immer geringer werden. Dem steht allerdings entgegen, daß gleiche Wortformen sich öfter in Lautform und Schreibung so stark voneinander unterscheiden, daß sie gesondert aufgeführt werden müssen.

Am Ende wird ein aus dem Wortschatz der Sprichwörter gebildetes Verzeichnis stehen, in dem alle westfälischen Mundartgebiete vertreten sind. Durch die Formelhaftigkeit der Sprichwörter geschützt, wird es auch eine größere Zahl an altertümlichen Wörtern enthalten. Und schließlich: Es ist anzunehmen – ich hoffe es jedenfalls –, daß dieses detaillierte, umfängliche Glossar auch über den eigentlichen Zweck hinaus Verwendung finden kann.

Am Schluß drängt es mich, noch ein Wort des Dankes sagen: an das ganze Haus Magdalenenstr. 5, in dem ich arbeiten darf, und an die Kollegen – an Herrn Müller, der das ursprüngliche datentechnische Konzept des Sprichwortarchivs und die dafür nötigen Programme entwickelt hat – an Herrn Taubken, an Herrn Damme. Sie alle haben mir mit ihrer Unterstützung und ihrem fachlichen Rat sehr geholfen.